Sprachpolitisches

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **32 (1976)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

im Ausland“ herausgegeben (Nr. 49, 11. 12. 1975). Wir haben daraus die Angaben der obigen Tabelle unter dem besondern Gesichtspunkt der in den einzelnen Schulen geltenden Unterrichtssprache und der gelehrten Fremdsprachen zusammengestellt. In nicht weniger als 16 der 19 Auslandschulen ist Deutsch (D) — als Muttersprache des größten Teils der Schweizer Schüler — die Unterrichtssprache, zum Teil neben der jeweiligen Landessprache: Italienisch (I), Spanisch (S), Portugiesisch (P). Je nach der Zusammensetzung der Schülerschaft wiegt in der oberen oder der unteren Stufe jeweils Deutsch oder die Landessprache als Unterrichtssprache vor. In den Schweizer Schulen von Genua und Neapel, in denen nur Italienisch als Unterrichtssprache verwendet wird (in Genua bis etwa 1960 noch Französisch, weil die 1851 gegründete Schweizerkolonie vorwiegend aus Protestanten mit französischer Muttersprache bestand), wird Deutsch wenigstens als Fremdsprache unterrichtet. Eine merkwürdige Ausnahme macht die Schule von Luino, allerdings nur Primarschule, die, obwohl wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Gotthardbahn gegründet, nur Französisch als Sprachfach neben Italienisch hat, und zwar nach den Lehrplänen des Kantons Bern! Mit dieser Ausnahme ist also in allen Schweizer Auslandschulen dafür gesorgt, daß die Deutschschweizerkinder ihre Muttersprache behalten können. Im übrigen kann im Hinblick auf den recht großen Anteil anderssprachiger Schüler gesagt werden, daß die Schulen zur Verbreitung der Kenntnisse unserer deutschen Landessprache — daneben aber auch des Französischen — beitragen. *A. Humbel*

Sprachpolitisches

Freiburg i. Ü. — Warum Deutschfreiburger auf der Hut sein müssen

Viele Kantonsbürger ennet der Saane und selbst einige Deutschfreiburger verurteilen das ständige „auf der Hut sein“ der sprachlichen Minderheit und sprechen von einem Dramatisieren der Sprachenfrage. Ein Beispiel soll zeigen, wie einzelne „verfahren“ ...

Vor einiger Zeit beschloß der Staatsrat des Kantons Freiburg, im Rahmen der Vorbereitungsschule zu den paramedizinischen Berufen eine deutsche Klasse zu eröffnen, sofern mindestens acht Kandidatinnen vorhanden sind. In den Bestimmungen vom 21. 3. 1976 steht außerdem im Art. 3, daß Kandidat(inn)en, die eine Sekundarschule absolviert haben, ohne Prüfung aufgenommen würden.

Was macht die Direktorin, Fräulein Thorinbert?: Sie führte für die Deutschsprachigen eine Prüfung durch und ließ von 18 Kandidatinnen elf durchs Examen „sausen“ ...

Am Schluße waren es dann nur noch ... sieben! Eine Schülerin zuwenig, um eine deutsche Klasse führen zu können (müssen)!

Diese willkürliche Entscheidung konnte indessen nicht „spurlos“ vorbeigehen. Fräulein Thorinbert wurde vom Erziehungsdirektor höchstpersönlich zurückbuchstabiert: Von den 18 deutschen Anwärterinnen können nun 14 die Schule besuchen.

Der Welsch- wie Deutschfreiburger merkt, warum wir Deutschfreiburger auf der Hut sein müssen! *mw. („Freiburger Nachrichten“, 15. 6. 1976)*

Mehrheit und Minderheit

Der Welschfreiburger *Philippe de Weck* ist im April dieses Jahres zum Präsidenten der Schweizerischen Bankgesellschaft (SBG) in Zürich gewählt worden. In einem Pressebericht hieß es, daß viele Zürcher es für unvorstellbar gehalten hätten, daß ein Romand — und erst noch ein katholischer — in der Zwinglistadt zum obersten Leiter einer der beiden größten Schweizer Banken aufsteigen könnte. Er selber, der das bessere gegenseitige Verstehen zwischen Welsch- und Deutschschweizern nach eigener Aussage stets für sehr wichtig gehalten und dafür seit dem Beginn seiner Tätigkeit in der SBG hüben und drüben gewirkt hat, schien sich darüber weniger zu wundern, sagte er doch zu dem ihn befragenden Zeitungsmann: „Ich muß anerkennen, daß die deutsche Schweiz die Westschweiz als Minorität sehr gut behandelt. Ich frage mich sogar, ob die welsche Schweiz, wenn sie die Mehrheit bilden würde, die deutsche Schweiz als Minorität ebensogut behandeln würde."

Genf — Eine Deutsche Schule für Ausländer in Genf

In Genf ist im September 1975 eine vom „Verein für deutschen Schulunterricht" getragene und vom Bonner Auswärtigen Amt finanziell unterstützte Schule für Kinder von Bürgern der Deutschen Bundesrepublik (rd. 4000) und aus Drittländern (15—20 % der Plätze) eröffnet worden. Sie besteht neben Kindergarten und Vorschule aus der Grundschule und der Sekundarstufe I im Aufbau und soll von 1982 an bis zur Abiturklasse ausgebaut werden. Ein neues Schulgebäude steht im Rohbau bereit und soll im Schuljahr 1976/77 bezogen werden; es bietet Platz für 200 Schüler. Der Unterricht ist natürlich deutsch, doch wird bereits von der Vorschule an Französisch als begleitende Landessprache unterrichtet. In Klasse 5 wird Englisch als Fremdsprache eingeführt und in Klasse 7 (Herbst 1976) eine weitere Fremdsprache. — Der Gründung der Schule waren langwierige Verhandlungen mit den zuständigen Genfer Behörden vorangegangen. Da in der Schweiz der für den Sprachfrieden im Lande unabdingbare Sprachgebietsgrundsatz gilt, können keine Deutschschweizer Kinder aufgenommen werden. Dies ist auch durchaus in Ordnung, jedenfalls so lange, als entsprechende Einschränkungen — wie es der Fall ist — auch für die französischsprachigen Schulen in Bern und Zürich bestehen. Wenn es die in Genf niedergelassenen Deutschschweizer wünschen würden, sollte es jedoch möglich sein, daß auch für ihre Kinder, die die öffentlichen Genfer Schulen besuchen, ein zusätzlicher muttersprachlicher Deutschunterricht organisiert wird, wie ihn die Deutsche Schule in Genf nebenher veranstaltet. Diese Deutschkurse finden einmal wöchentlich außerhalb des normalen Unterrichts statt und haben zum Ziel, den bundesdeutschen Kindern von der 1. Klasse an die Kenntnis der deutschen Sprache zu erhalten und zu entwickeln.
(Zusammengestellt aus verschiedenen Presseberichten und einem Rundschreiben des Leiters der Deutschen Schule in Genf, von A. H.)